

Ein Mann, ein Klavier. Jos van Immerseel ist nicht nur ein Experte im Spiel auf historischen Tasteninstrumenten, sondern auch – und für viele vor allem – der Besitzer jenes sagenhaften Flügels, den Christopher Clarke 1988 im Stile Anton Walters gebaut hat. Technisch entspricht dieses Instrument exakt jenem Typus, der Mozart in seinen letzten Lebensjahren zur Verfügung stand; unhistorisch ist vermutlich nur seine außerordentliche Qualität, denn jedes Detail ist aus dem jeweils bestmöglichen Material und mit einer einzigartigen handwerklichen Sorgfalt gefertigt. Immerseel hatte diesen Flügel schon vor zehn Jahren mit dem ganz konkreten Wunsch in Auftrag gegeben, endlich einmal Mozarts Klavierkonzerte auf einem wirklich guten Instrument spielen zu können – in dieser nicht gerade alltäglichen Motivation zeigt sich das sehr spezielle Interesse, die sachorientierte Leidenschaft des Belgiers.

Wie kam er überhaupt dazu, sich mit historischen Klavieren zu beschäftigen? „Mein Examen habe ich bereits mit achtzehn Jahren abgelegt [1963], und das war doch noch zu früh, um mit dem Studium aufzuhören und nur noch Klavier zu spielen. Also habe ich auch noch Orgel studiert, und dabei ist es ja ganz selbstverständlich, daß man nicht auf nur einem Instrument spielt, denn das ist technisch gar nicht möglich. Ich lernte also, wie verschieden die Instrumentenlandschaft ist und daß es für eine bestimmte Literatur passende und unpassende Instrumente gibt. Von der Orgel wiederum war es kein weiter Schritt zum Cembalo. Als ich schließlich am Antwerpener Konservatorium Lehrer für historische Tasteninstrumente wurde, hatte ich das große Glück, meinen Unterricht auf den originalen Cembali des Vleeshuis Museums geben zu können. Seit 1967 wurden dort die Instrumente, größtenteils Leihgaben des Konservatoriums, in damals recht fortschrittlicher, das heißt verhältnismäßig historischer Manier restauriert. 1976 wurde dann der phantastische Flügel von Conrad Graf restauriert, von dem man übrigens bis vor kurzem annahm, er stamme aus dem Jahre 1824; inzwischen hat sich herausgestellt, daß er zwei Jahre jünger ist – daher die unterschiedlichen Angaben auf den Plattencovern. Ich war sehr glücklich, ein so schönes Instrument zur Verfügung zu haben, und machte den Leuten von CBS gleich den Vorschlag, eine Aufnahme zu erstellen.“ Diese Einspielung von Schuberts Impromptus (CBS LP 73838) war nicht

Das Instrument ist der beste Lehrer

Der belgische Pianist Jos van Immerseel

Jos van Immerseel ist kein Star. Was er macht, macht er sehr gewissenhaft, und gute Musik ist ihm wichtiger als eine große Karriere. Durch seinen ausgeprägten Qualitätssinn wurde er zu einem hochspezialisierten und zugleich überraschend undogmatischen Musiker, der den Umgang mit alten Instrumenten nicht als Verpflichtung, sondern als besondere Chance versteht.

die erste ihrer Art, denn schon andere Pianisten wie Jörg Demus und Paul Badura-Skoda hatten Schubert auf Originalinstrumenten eingespielt. Aber wieso stand gerade Schubert am Anfang der Fortepiano-Renaissance und nicht Mozart oder Beethoven? „Schubert ist auf modernem Klavier sehr schwierig, viel schwieriger als Beethoven. Seine Musik ist so eng verbunden mit dem speziellen Wiener Klang und den besonderen Ausdrucksmöglichkeiten der alten Flügel, die es in ihrer Leichtigkeit auf dem modernen nicht mehr gibt.“

Doch 1977 gab es noch keinen Unterricht im Fortepiano-Spiel. Mußte Immerseel eine eigene Technik

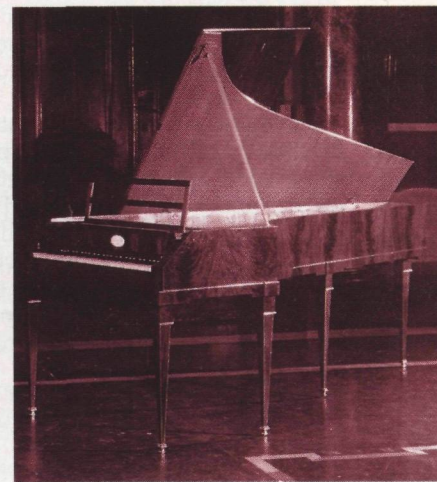
entwickeln? „Ja und nein. Ein Klavier ist ein Klavier, und auch auf dem modernen Instrument spielt man ein Adagio mit einer ganz anderen Technik als ein Presto. Jedes historische Klavier braucht natürlich eine spezielle Technik, jedes Stück, sogar jede Note braucht eine andere Technik. Wenn man das versteht, ist der Zugang zu alten Instrumenten ziemlich einfach. Mit den Klangvorstellungen und mit den technischen Mitteln, die man hat, probiert man erst einmal aus. Ein gutes Instrument zeigt sehr deutlich, was geht und was nicht; es erzieht einen und ist der beste Lehrer. Natürlich gibt es auch viele Bücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert, aber die sind leider nie

einem 1790er Walter viel pathetischer! Doch bei meiner ersten Beethoven-Aufnahme hatte ich weder die Walter-Kopie noch einen anderen Flügel, der künstlerisch so schön gewesen wäre wie der Graf von 1826. Die Wahl eines historisch angemessenen Instrumentes ist sehr wichtig, doch es muß immer auch ein künstlerisches Musikinstrument sein, eines, auf dem man wirklich Musik machen kann. Man kann alles ‚richtig‘ besetzen und doch nicht gut; umgekehrt ist mein Walter/Clarke so gut, daß es besser ist, auch die frühen Mozart-Konzerte darauf zu spielen als auf einer mittelmäßigen Stein-Kopie, die aus chronologischer Sicht vielleicht angemessener wäre.“

Aus der Sammlung Immerseel: links ein Fortepiano von Erard, ca. 1890, in der Mitte ein Fortepiano von Christopher Clarke, 1988, nach einem Vorbild von Anton Walter, 1790, rechts ein Fortepiano von Erard, 1897, ein Instrument, dessen sämtliche Details sich im Originalzustand befinden. Sein klarer, trager Ton ist auf Immerseels Debussy-Aufnahme zu hören.



Foto: Channel Classics Records



Fotos: Lukas, Berchem

Der 1945 in Antwerpen geborene Musiker Jos van Immerseel beherrscht das Klavier, die Orgel, das Cembalo. Historische Aufführungspraxis ist für ihn kein Selbstzweck, sie erwächst aus dem Interesse an den Werken selbst.

deutlich genug, so daß man alles aus ihnen herauslesen kann, was man will. Außerdem sind sie von Leuten geschrieben worden, die eigentlich keine sehr guten Musiker waren. Hummels Klavierschule zum Beispiel ist recht ordentlich, aber seine Musik verdient künstlerisch nicht wirklich Interesse. Außerdem: Je mehr man liest, desto weniger weiß man, weil man sieht, daß vieles sehr relativ war. Viel interessanter als die Lehrwerke sind also die Instrumente selbst. Wie korrespondiert der Graf-Flügel mit einer Oboe oder einem Sänger, wie die Walter-Kopie? Da muß man enorme Unterschiede machen, die in keinem Buch stehen.“

Auf dem Graf-Flügel hat Immerseel auch frühe Beethoven-Sonaten eingespielt. „Das würde ich heute nicht mehr tun. Die ‚Pathétique‘ klingt doch auf

Mit seiner Interpretation der Mozart-Konzerte gelang Immerseel schließlich der internationale Durchbruch. Auch dies war nicht die erste Aufnahme ihrer Art, doch was sie vor vergleichbaren Einspielungen auszeichnete, war neben der klanglichen und technischen Perfektion die konsequente Einbeziehung der Rhetorik in die musikalische Darstellung. Wie so oft verfaßte Immerseel die Kommentare für die CD-Beihefte selbst, und er ließ es sich nicht nehmen, die 57 wichtigsten rhetorischen Figuren aufzuzählen und ihre Bedeutung für Mozarts Musik zu erläutern. Diese akademisch anmutende Leistung hat ihm nicht nur hohe Anerkennung, sondern auch einige Skepsis eingebracht, und ein Kritiker spottete, er könne sich kaum vorstellen, wie Mozart seinen Freunden am Billardtisch mitteile, er müsse nun nach Hause

gehen, um noch eine kleine Apokope in sein letztes Konzert einzubauen. Wie bewußt war Mozart sich also des Umgangs mit rhetorischen Figuren? „Rhetorik ist so etwas wie Grammatik. Um eine Sprache zu beherrschen, muß man die Grammatik studieren und dann wieder vergessen. Wenn man fließend spricht, denkt man nicht mehr daran, sondern setzt das Gelernte automatisch ein. Und genauso steht es mit der Rhetorik: Kunst, Musik, Malerei, alles ist voll davon, doch das wenigste bewußt, das meiste unbewußt. Wenn man nun komponiert oder spielt, dann setzt man die Rhetorik automatisch ein, sofern man sie gut beherrscht. Anfang der siebziger Jahre habe ich das alles intensiv studiert und sogar im Seminar unterrichtet, bis ich merkte, daß ich davon eigentlich nichts verinnerlicht hatte; heute habe ich nicht nur ein Wissen, sondern – hoffentlich – auch ein Gespür für Rhetorik entwickelt. Mit der Theorie macht man sich künstlerische Phänomene und Prozesse absichtlich sehr bewußt, aber in der Praxis muß die angewandte Rhetorik immer in Relation zum natürlichen Ausdruck stehen. Für Mozart gehörte Rhetorik zur Muttersprache, und über seine Muttersprache denkt man normalerweise nicht mehr nach.“

Für das Mozart-Projekt hat Immerseel sich nicht nur einen eigenen Flügel bauen lassen, sondern auch ein eigenes Orchester gegründet. Anima Eterna – der Name bedeutet nichts anderes als „Immerseel“ auf Mittellatein – ist ein

international besetztes Ensemble, das ebenfalls auf historischen Instrumenten bzw. deren Kopien spielt. Drei- bis viermal im Jahr trifft man sich in Antwerpen zu Proben, an die sich Konzerteisen und Aufnahmen anschließen. Diese periodische Arbeit empfindet Immerseel als großen Vorteil: „Die Leute sind besser motiviert, sie freuen sich auf die gemeinsame Arbeit. Wenn man jeden Tag denselben Dirigenten sehen muß, wird es irgendwann sehr langweilig. Ich glaube, die modernen Orchester können in dieser Hinsicht von den Barockorchestern viel lernen.“ Und Abwechslung bietet Immerseel seinen Musikern allemal: „Während des Mozart-Projektes, bei dem wir immerhin zehn CDs in nur zwölf Monaten produziert haben, stand natürlich die Wiener Klassik im Mittelpunkt unserer Konzerte. Doch jetzt machen wir jedes Jahr ein Programm mit Barockmusik, eines mit Klassik und eines mit Frühromantik. In zwei Jahren wollen wir auch Spätromantik spielen, aber nur mit den Streichern, denn die Bläser sind in der Instrumentenentwicklung noch nicht ganz so weit. Wir planen Stücke von Elgar, Vaughan Williams, Grieg, Tschaikowsky, alles mit historischen Instrumenten! Probiert haben wir schon ein bißchen, es ist potentiell einiges da, aber viele Fragen sind noch zu klären. Das fängt mit der Besaitung der Streicher an, ihrer Bogenführung, den verschiedenen Arten des Vibratos. Intonation ist ganz wichtig; moderne Orchester spielen oft sehr unsauber, ohne es

zu merken, weil die Sensibilität für historische Intonationssysteme verlorengegangen ist. Dann die Behandlung der Dynamik, die innere Balance des Orchesters: Hier gibt es noch sehr viel wiederzuentdecken.“

Einmal mehr wird deutlich, daß historische Aufführungspraxis für Jos van Immerseel kein Selbstzweck ist, kein akademisches Spiel, sondern aus dem Interesse an den Werken erwächst. Immer wieder betont er, wie sehr ihm an Qualität gelegen ist, sowohl bei den Stücken als auch beim Instrumentarium. „Normalerweise spiele ich Beethoven nicht mehr auf dem modernen Flügel, weil es auf einem guten Beethoven-Flügel viel besser geht. Letztes Jahr war ich in Japan, wo ich drei Schubert-Sonaten auf einem originalen Graf spielen sollte. Der war so schlecht, daß ich den Veranstalter gebeten habe, mir einen einwandfreien Steinway zu geben. Das ging natürlich nicht, weil das Publikum wegen des Originalinstrumentes kam, aber für die Musik war das doch eigentlich sehr schade. Es gibt eben leider nur sehr wenige wirklich gute Originale.“

Einige davon stehen im Studio seines Hauses in Antwerpen, und man ist zunächst etwas überrascht: Vier Erard-Flügel, ein Blüthner, alle aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; daneben nur noch die Walter-Kopie von Clarke und ein einziges Cembalo. „Ich suche in erster Linie schöne Instrumente, und wenn sie dann etwas zu modern sind für die Literatur, die ich gewöhnlich im Konzertsaal vortrage, na und? Dann kann ich wenigstens zu Hause Liszt und Debussy auf exzellenten Flügeln spielen.“ Nicht nur zu Hause, denn auf einem Erard von 1897 hat Immerseel bereits eine Debussy-CD eingespielt. „Die Saiten sind noch parallel gespannt, das ergibt einen klareren Klang. Und die Mechanik des rechten Pedals verläuft genau anders herum als beim heutigen Steinway; damit kann man viel genauer dosieren und beispielsweise den Baß weiterklingen lassen, während der Diskant bereits wieder gedämpft ist. Erstaunlich übrigens, wie die Kritiker reagiert haben: Neunzig Prozent schrieben, daß ich auffallend wenig Pedal einsetze. Dabei habe ich fast ständig mit Pedal gespielt, viel mehr als alle meine Kollegen. Die Kritiker haben aber etwas gehört, was weniger chaotisch klang als das Gewohnte, und daraus haben die meisten einen falschen Schluß gezogen.“

Debussy auf einem alten Klavier, Vaughan Williams mit Darmsaiten – verläßt Immerseel allmählich sein angestammtes Terrain der Klassik und

Discographie Jos van Immerseel (Fortepiano/Leitung)

(berücksichtigt sind nur die zur Zeit in Deutschland erhältlichen Aufnahmen)

Beethoven, Sonaten op. 13 (Pathétique) und op. 27 Nr. 2 (Mondschein), Bagatellen op. 126, Andante WoO 57; (AD: 1983) *Accent/Helikon CD 78332* (WD: 61'52") DDD

Beethoven, Sonaten für Klavier und Violine Nr. 1-10; Jaap Schröder (Violine); (AD: 1986, 1987) *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola 3 CD GD 77163* (WD: 3:54'14") DDD

Clementi, Sonaten op. 13 Nr. 6, op. 24 Nr. 2, op. 25 Nr. 5 und op. 37 Nr. 2; (AD: 1979) *Accent/Helikon CD 67911* (WD: 52'04") ADD

Debussy, Préludes (Premier livre), Images oubliées; (AD: 1992) *Channel Classics/Helikon CD CCS 4892* (WD: 54'10") DDD

Franck, Oeuvres pour Harmonium et Piano; Joris Verdin (Harmonium); (AD: 1990) *Ricercar/Helikon CD 075057* (WD: 65'09") DDD

Mendelssohn, Die Hochzeit des Camacho; Rosmarie Hofman (Sopran), Andrea Ulbrich (Sopran), Scot Weir (Tenor), Huw Rhys-Evans (Tenor), Nico van der Meel (Tenor), Waldemar Wild (Bariton), Urban Malmberg (Baß), Ulrik Cold (Baß), Der Junge Chor Aachen, Chorus Modus Novus, Anima Eterna; (AD: 1992) *Channel Classics/Helikon 2 CD CCS 5593* (WD: 110'30") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 175 und 271; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 0590* (WD: 53'22") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 246 und 385p, Rondo KV 382; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 0690* (WD: 56'53") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 387a, 387b und 449; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 0990* (WD: 70'56") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 450 und 451; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 1791* (WD: 49'30") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 238 und 453; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 1891* (WD: 50'15") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 456 und 459; Anima Eterna; (AD: 1990) *Channel Classics/Helikon CD CCS 1991* (WD: 56'45") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 466 und 467; Anima Eterna; (AD: 1990/91) *Channel Classics/Helikon CD CCS 2391* (WD: 56'05") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 482 und 488; Anima Eterna; (AD: 1991) *Channel Classics/Helikon CD CCS 2491* (WD: 58'42") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 491 und 503; Anima Eterna; (AD: 1991)

Channel Classics/Helikon CD CCS 2591 (WD: 60'48") DDD

Mozart, Klavierkonzerte KV 537 und 595; Anima Eterna; (AD: 1991) *Channel Classics/Helikon CD CCS 2691* (WD: 60'06") DDD

Mozart, Quintett KV 452, **Beethoven**, Quintett op. 16; Octophoros; (AD: 1985) *Accent/Helikon CD 58538* (WD: 51'30") DDD

Mozart, Sonaten KV 296, 374d und 374e; Jaap Schröder (Violine); (AD: 1982) *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD VD 77552* (WD: 54'02") ADD

Mozart, Sonaten KV 317d, 373a und 374f; Jaap Schröder (Violine); (AD: 1982) *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD VD 77556* (WD: 59'51") ADD

Mozart, Fantasien KV 385g und 475, Sonate KV 457, Rondo KV 511, Variationen KV 300e; (AD: 1980) *Accent/Helikon CD 58018* (WD: 62'59") ADD

Mozart, Adagio KV 540, Sonaten KV 545 und 570, **Haydn**, Fantasie Hob. XVII:4, Sonaten Hob. XVI:48 und 49; (AD: 1989) *Globe/Helikon CD 5019* (WD: 75'38") DDD

Rossini, Petite Messe Solennelle; Mireille Capelle (Sopran), Catherine Patriasz (Alt), Joseph Cornwell (Tenor), Jelle Draijer (Baß), Nederlands Kamerkoor, Wyneke Jordans (Fortepiano), Leo van Doeselaar (Harmonium); (AD: 1986) *Accent/Helikon 2 CD 68639/40* (WD: 85'42") DDD

Schubert, Sinfonie Nr. 5, Schauspielmusik zu Rosamunde; Anima Eterna; (AD: 1992) *Channel Classics/Helikon CD CCS 4292* (WD: 52'20") DDD

Schubert, Die schöne Müllerin D 795; Hein Meens (Tenor); (AD: 1989) *Globe/Helikon CD 5022* (WD: 63'35") DDD

Schubert, Winterreise D 911; Max van Egmond (Bariton); (AD: 1989) *Channel Classics/Helikon CD CCS 0190* (WD: 67'15") DDD

Schubert, Schwanengesang D 957, Lieder D 687, 708 und 842; Michael Schopper (Baßbariton); (AD: 1990) *Globe/Helikon CD 5042* (WD: 71'54") DDD

Schumann, Romanzen op. 94, Mondnacht op. 39 Nr. 5, **Kalliwoda**, Morceau de Salon op. 228, **Pixis**, Gran Sonata op. 35; Paul Dombrecht (Oboe); (AD: 1983) *Accent/Helikon CD 78330* (WD: 51'45") DDD

in Vorbereitung:

Fauré, La Bonne Chanson; Max van Egmond (Bariton); *Channel Classics/Helikon CD*

Frühromantik? „Ich mache immer nur das, was mich wirklich interessiert. Momentan ist das vielleicht die etwas spätere Literatur, aber ich habe schon Pläne, mir einen Hammerflügel im Cristofori-Stil bauen zu lassen. Dann kann ich endlich auch Domenico Scarlatti spielen.“ Neben den vielen Konzerten und Aufnahmen spielt das Unterrichten für Immerseel eine große Rolle. Während an den meisten Hochschulen, die sich mit Alter Musik beschäftigen, Fortepiano nur nebenbei studiert werden kann, gibt es am Pariser Konservatorium eine ganz reguläre Ausbildung. „Ich habe dort sechs feste Schüler und zehn Kandidaten. Alle kommen vom modernen Klavier her, keiner vom Cembalo, und das hat seinen Grund. Die Klaviertechnik und ihre Sensibilität lernt man erst nach zehn, zwölf Jahren. Ein perfekter Pianist kann in zwei, drei Jahren Cembalo und Fortepiano beherrschen, umgekehrt aber nicht, das weiß ich aus zwanzigjähriger Erfahrung. Jetzt bin ich in der glücklichen Lage, nicht mehr aus finanziellen Gründen, sondern nur noch aus Interesse zu unterrichten, und ich muß sagen, der Lehrer lernt doch viel mehr als sein Schüler.“

All dies verfolgt Jos van Immerseel mit innerer Leidenschaft und äußerer Gelassenheit. Um seine Karriere scheint er sich überhaupt nicht zu kümmern, um so mehr um die Musik. Dementsprechend groß ist auch seine private Schallplatten- und CD-Sammlung. „Wenn ich Mozart oder Debussy hören will, spiele ich dies natürlich selbst, aber wo das nicht geht, zum Beispiel bei Violinliteratur, höre ich doch gerne zu, vor allem wegen der Stücke. Es ist eigentlich nicht so gut, daß wir heute mehr auf den Interpreten als auf die Musik achten. Ich würde mir wünschen, daß die ausführenden Musiker etwas mehr vom Komponieren verstünden, so wie früher, und die heutigen Komponisten etwas mehr von der Ausführung. Der Zugang zur Musik über die Improvisation ist sehr wichtig: Man muß sich den Sprachstil des Komponisten viel mehr zu eigen machen, nicht um zu kopieren, sondern um in der Darbietung eines Stückes wirklich kreativ sein zu können.“ Musik als Lebensinhalt? Immerseel lacht: „Oh, ich mache noch vieles andere, aber das ist natürlich privat! Ich lebe mit meinen Klavieren, doch ich bin nicht so fanatisch, wie es aussehen mag.“ Und mit einem fast verräterischen Lächeln: „Ich kann problemlos zwei Wochen Urlaub machen, sogar ohne meine Klaviere!“ Das eingangs skizzierte Bild hat sich leicht geändert: ein Mann, viele Klaviere. *Matthias Hengelbrock*



Foto: Channel Classics Records

Seit 1985 leitet Jos van Immerseel das von ihm gegründete Barockorchester Anima Eterna, mit dem er bisher neben vielen Mozart-Klavierkonzerten auch „Die Hochzeit des Camacho“ aufgenommen hat, eine vom 15jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy nach einer Vorlage von Cervantes komponierte komische Oper.